

## Vorwort der Herausgeber

### Autor:innen mit ‚Künstlicher Intelligenz‘

Eigentlich könnten es die Kunst- und Geisteswissenschaften als Kompliment auffassen, dass die jüngsten Bestrebungen der Forschung zur sogenannten Künstlichen Intelligenz (KI) auf die Entwicklung generativer KI-Systeme zielen, die wie ChatGPT ‚Texte mit Unikat-Charakter‘ erzeugen. Um nichts anderes, als um ‚Texte mit Unikat-Charakter‘ geht es auch im *Journal für Kunstgeschichte*, sowohl mit Blick auf die rezensierten wissenschaftlichen Publikationen wie in den Rezensionen selbst. Wozu also – so könnte man leichterhand fragen – die Aufregung über die als revolutionäre technische Neuerung gepriesene oder verteufelte Textproduktion von ChatGPT? Es ist die digitale Geschwindigkeit und die Quantität, mit der unkontrolliert technisch global abrufbare Informationen ohne jede wissenschaftsethisch-moralische oder urheberrechtliche auktoriale Instanz zu Textgebilden ‚verarbeitet‘ werden, die von der überraschend konsistenten informationellen Addition bekannter Sachverhalte, über das Plagiat vorhandener Texte bis zur nachweislichen Erfindung wissenschaftlichen Unsinn reicht. Letzteres entsteht auf Nachfrage bei der sogenannten Intelligenz daraus, weil sie so programmiert sei, dass sie Ergebnisse generieren muss. Gibt es wenige oder keine eindeutigen Antworten auf die gestellte Frage, werden verwandte Themen eingeflochten. Das Problem dieser digitalen KI-Textproduktion liegt also nicht nur darin, dass sie methodisch ungeprüft die Akkumulation von Informationen als Text auswirft, sondern, dass uns bis heute und im Wettlauf der zukünftigen technischen Entwicklungen vielleicht auch ganz grundsätzlich gleichgewichtige technische Prüfinstrumente zum Erkennen solcher KI-Texte fehlen. Jede technische Möglichkeit digital beschleunigte KI-Informationssysteme zu nutzen, vervielfältigt im gleichen Zuge die Möglichkeiten zu deren Missbrauch. Auf den ersten oberflächlichen Blick ist man überrascht, wie schnell, in welchem Umfang und mit welcher augenscheinlichen Stringenz das KI-Programm Text zu beliebigen Fragen produziert, etwa mit der Aufgabe „Schreibe etwas über kunsthistorische Rezensionen, Verlage und deren Probleme“. Das Ergebnis von ChatGPT lautet:

*„Kunsthistorische Rezensionen sind Bewertungen von Kunstwerken, Ausstellungen oder kunstbezogenen Publikationen, die von Kunstkritikern, Wissenschaftlern oder anderen Fachleuten verfasst werden. Diese Rezensionen können in Fachzeitschriften, Kunstzeitschriften oder Online-Plattformen veröffentlicht werden und dienen dazu, die Leser über die Qualität und Bedeutung von Kunstwerken oder kunstbezogenen Veranstaltungen zu informieren und zu beurteilen. Für Verlage, die sich auf kunsthistorische Publikationen spezialisiert haben, können Rezensionen eine wichtige Rolle spielen, um ihre Produkte bekannt zu machen und Verkäufe zu fördern. Eine positive Rezension in einer angesehenen Publikation kann das Interesse an einem Buch oder einer Ausstellung erhöhen und somit zu einem höheren Umsatz führen. Umgekehrt können negative Rezensionen den Verkauf eines Produkts beeinträchtigen. Allerdings können kunsthistorische Rezensionen auch Probleme für Verlage mit sich bringen. Ein Problem ist die Tatsache, dass Rezensionen oft von Einzelpersonen geschrieben werden, die ihre eigenen Meinungen und Vorlieben haben. Dies kann dazu führen, dass Kunstwerke oder*

Publikationen aufgrund persönlicher Präferenzen oder Vorurteile bewertet werden, anstatt auf ihre tatsächliche Qualität oder Bedeutung zu achten. Ein weiteres Problem ist die Tatsache, dass Rezensionen manchmal von Kritikern geschrieben werden, die eine spezifische Agenda verfolgen oder von bestimmten Institutionen oder Gruppen finanziert werden. In solchen Fällen kann die Rezension verzerrt sein und nicht unabhängig und objektiv sein. [...] Insgesamt spielen kunsthistorische Rezensionen eine wichtige Rolle in der Welt der Kunst und der Verlagsbranche. Sie können dazu beitragen, die Aufmerksamkeit auf wichtige Kunstwerke und Publikationen zu lenken und das Interesse von Käufern und Lesern zu steigern.“ [Zugriff: 19.2.2023]

Klar ist, dass wir solche Texte weder lesen, publizieren, noch im *Journal für Kunstgeschichte* rezensieren wollen. Allerdings müssen wir uns mit ChatGPT und mit den neuen technischen Möglichkeiten, Grenzen, inhaltlichen und rechtlichen Gefahren dieses Themas auseinandersetzen.

Auch im vorliegenden Heft bemühen wir uns um ein breites Themenspektrum: *Convent Networks in Early Modern Italy* bietet neue Forschungsergebnisse zu dem Thema der Klosternetzwerke von Nonnen in der frühen Neuzeit vor und nach dem Tridentium. Elisa Goudriaan legt eine Studie vor, die die Florentiner Kunstpatronage in den Kontext der politisch-sozialen Netzwerke einbettet und die Rolle der Medici im 17. Jahrhundert beleuchtet. In Fallstudien untersucht Friederike Schütt die Bildstrategien des Affektiven im Werk von Quentin Massys. In der Publikation zur Götzenpauke von 1921 arbeitet Vivien Röbbstorff ein heterogenes Künstlerfest auf. Der Katalog *Frida Kahlo* bietet eine Gesamtübersicht über Kahlos Lebens- und Schaffensphasen, während Elisa Tamaschke Leben und Werk des Schweizer Malers und Grafikers Otto Meyer-Amden analysiert. Der Band *Bauhaus und Textilindustrie* schafft Zusammenhänge zur Stadt Krefeld als Zentrum der deutschen Seidenindustrie. *Shocking: The surreal world of Elsa Schiaparelli* verhandelt als Begleitband der Ausstellung im Pariser Musée de Arts Décoratifs exemplarisch die Frage nach den Synergien zwischen Mode und Kunst. Unter dem Titel *Köpfe, Küsse, Kämpfe* wird der politisch provokative Dialog, den Nicole Eisenman mit ihren Werken zur klassischen Moderne sucht, betrachtet. Quentin Tarantino berichtet in *Cinema Speculation* über seine eigenen Prägungen durch die Filmgeschichte. Der Katalog *The World of Music Video* spiegelt in seinem breiten Spektrum der Beiträge und Sichtweisen, die Heterogenität der Gattung ‚Musikvideo‘ wider. Bildlich festgehaltene Verbrechen werden in *Täter im Bild* aus kunstwissenschaftlicher und rechtlicher Perspektive aufgearbeitet. *Zur Situation der Couchette* sichtet die intellektuelle Biografie Martin Warnkes auf Basis seines Nachlasses im Marbacher Literaturarchiv. Schließlich bietet die zweibändige Publikation *Aby Warburg. Briefe* mit einem umfangreichen Fundus an Briefen, Karten, Fotografien eine weitere wichtige Quellensammlung zur Erforschung des ‚ersten Bildwissenschaftlers‘.

Auch die vorliegende Ausgabe des Journals für Kunstgeschichte ist nicht durch KI, sondern durch den Einsatz und die Beiträge zahlreicher Autor:innen zustande gekommen, denen wir wie immer in aller Herzlichkeit für ihre Rezensionen danken. Ebenso danken wir unseren Mitarbeiterinnen Annika Bless, Stella Geiger, Maja Jakubeit und Hannah Semsarha für die engagierte redaktionelle Unterstützung.